

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 35 (1994)
Heft: 1

Artikel: "Man hätte es wissen müssen"
Autor: Jurjew, Dmitrij
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092824>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dmitrij Jurjew zu den vorausgeahnten Ergebnissen der Wahlen in Russland

«Man hätte es wissen müssen»

Die «zeitbild»-Leser hatten das zweifelhafte Vergnügen, die pessimistische Prognose zur Kenntnis zu nehmen, die das Zentrum RF-Politika und der Verfasser dieses Beitrags, Dmitrij Jurjew, vor den Wahlen ins Parlament Russlands am 12. Dezember 1993 gegeben hatten (Nr. 24/93). Diese Lagebeurteilung ging vor Beginn der Wahlkampagne auch einer Anzahl führender Politiker zu, und ich konnte sie zudem in einer Sendung im 1. Programm von Radio Russland darstellen.

Man muss konstatieren, dass die Leader der organisierten Demokratie in Russland für die Warnungen des Zentrums RF-Politika sowie einer Reihe von Politikern und Politologen unempfindlich gewesen sind. Am Vorabend der Wahlen herrschte in den Reihen der «Regierungspartei» (mit wenigen Ausnahmen) geradezu eine Vorfeierstimmung, was seinen Ausdruck darin fand, dass man auf die Nacht vom 12. auf den 13. Dezember das «politische neue Jahr» zu begrüssen plante — um den Sieg des Blocks «Wahl Russlands» zu feiern.

Resultate nach Parteilisten

Diese pompöse, geschmacklose Veranstaltung war die passende Krönung der ebenso pompösen, taktlosen und kläglich geführten Wahlkampagne des «Wahl-Russland»-Blocks, angeführt von Jegor Gaidar, und das unverhoffte Erscheinen des nicht eingepflanzten Triumphators Wladimir Schirinowskij am Bildschirm setzte den passenden Schluss unter die Wahlkampagne vom Dezember 1993. («Ja, für uns ist es ein Fest!», sagte Herr Schirinowskij fröhlich, «aber für Sie» — gemeint waren die Demokraten — «ist es ein Trauermahl!»)

Im Ergebnis gemäss den sogenannten «Parteilisten», auf die sich die Hauptaufmerksamkeit der Beobachter richtete, obsiegte eindeutig, mit fast 10 % Vorsprung, die «Liberal-demokratische Partei» (LDPR), eine fragwürdige, straff hierarchische Organisation, gelenkt vom Führer Wladimir Schirinowskij — einem Mann unklarer politischer und nationa-

Jurjew nicht gewählt

Dmitrij Jurjew hatte sich als unabhängiger demokratischer Kandidat voll ins Zeug gelegt im Wahlkampf seines Wahlkreises Mytischtschi (plus drei weitere Städte gleich ausserhalb Moskaus) — und unterlag. «Die Wahlkampagne war für mich eine sehr wertvolle Erfahrung», resümierte er das Ergebnis. Um so freier ist er nun, als Projektkoordinator der Vereinigung für Information und Volksbildung, Forschung und Publikation («Demokratiezentrum») nicht allein auf die im ersten Teil seines Beitrags abschliessend gestellten Fragen zu antworten, sondern die möglichen Schritte der Demokraten auch in die Tat umzusetzen.

Die Vertreterin der Vereinigung in der Schweiz, Frau Hanni Tarsis, bespricht Anfang Januar in Moskau das weitere Vorgehen mit den russischen Projekträgern.

ler Herkunft; klar ist, dass er ein unverschämter Demagoge extrem reaktionärer Richtung ist.

Auf die LDPR (mit ihren 25 % statt der von vielen erwarteten 12 %) folgt der Favorit der Wahlkampagne — der Block «Wahl Russlands», der etwa 14 % der Stimmen (statt der erhofften 30 oder mehr Prozent) erhielt. Tatsächlich muss man auf Platz 2 jedoch die Kommunisten (ca. 12 %) mit der «Agrarpartei» (ca. 9 %) anführen, da ihr getrenntes Marschieren in den Wahlen nichts als ein Vorwahltrick war: Organisatorisch und politisch handelt die «Agrarpartei» in voller Übereinstimmung mit den Kommunisten, deren Untersektion sie effektiv darstellt.

Wenig ruhmreich ist auch das Resultat der sogenannten «oppositionellen Demokraten» ausgefallen — des Blocks von Jawlinskij (der ca. 7 % statt der erhofften 20 % machte) und der Partei von Schachraj (der sich in der Rolle des Regional-Leaders gesehen hatte und mit Mühe und Not die 5-Prozent-Hürde nahm). Die übrigen «Sieger» nach Parteilisten: der Block «Frauen Russlands», den einige Analysten vorzeitig als potentielle Stütze der Demokraten begrüsst, während es sich dabei um eine aufgrund der nomenklatura-kommunistischen Gewerkschaften und der ehemaligen «Komitees der sowjetischen Frauen» geschaffene, unverblümt antidemo-

kratische und prokommunistische Organisation handelt, die unweigerlich mit den Kommunisten und «Agrariern» paktieren wird; ferner die «Demokratische Partei Russlands» unter der Leitung von Nikolaj Trawkin, der auf dem Bau begann und dann als Hörer der Parteihochschule der KPdSU einiges Rüstzeug erwarb — eine Partei, die sogleich ihre Bereitschaft kundgetan hat, mit den Kommunisten gegen die «Wahl Russlands» zusammenzuspinnen.

Das Gesamtbild der Staatsduma

Ich darf hier nochmals erwähnen, dass das Kräfteverhältnis im — einflussreicheren — Unterhaus des Parlaments von Russland (der Föderationsversammlung), nämlich in der Staatsduma, nicht allein die Ergebnisse der Wahlen nach dem Proporzsystem widerspiegelt (so werden nur 225 der 450 Deputierten gewählt), sondern auch jene der Wahl von weiteren 225 Abgeordneten aus Einer-Wahlkreisen nach dem Majorzsystem mit relativem Mehr.

Nach den vorläufigen Resultaten, die uns heute zur Verfügung stehen, unterscheidet sich das Gesamtbild um einiges von den Wahlergebnissen nach Parteilisten:

Die grösste Fraktion in der Staatsduma stellt also doch der Block «Wahl Russlands» (dank den Deputierten, die in Einer-Wahlkreisen gesiegt haben): 103 Mandate. Die Fraktion der Schirinowskij-Partei wird 66 Abgeordnete haben, die Fraktion der Kommunistischen Partei 62, die Fraktion der Agrarpartei 49, die Fraktion der «Partei der russischen Einheit und Eintracht» (Schachraj) 29, die Fraktion «Jawlinskij-Boldirew-Lukin» 28, die «Frauen Russlands» 25 und Trawkins «Demokratische Partei» 17 Abgeordnete.

Die verbleibenden rund 70 Deputierten sind Gewählte aus Majorz-Einerkreisen — teils Vertreter von Parteien und Blöcken, die unter der 5-Prozent-Grenze blieben, teils Unabhängige (darunter sowohl Demokraten als auch Kommuni-

Man muss konstatieren, dass die Leader der organisierten Demokratie in Russland für die Warnungen unempfindlich gewesen sind.

Auf die «Liberal-demokraten» folgt der Block «Wahl Russlands». Tatsächlich aber sind es die Kommunisten mit der «Agrarpartei».

Fortsetzung Seite 4

sten und unverblümete Faschisten; die Demokraten haben hier übrigens sehr ungünstig abgeschnitten).

Wie sieht nun die prozentuale Aufteilung im neuen Parlament Russlands aus, genauer: in seinem Unterhaus, das die Fragen der laufenden Gesetzgebung, das Budget und die Bestätigung des Ministerpräsidenten in der Hand hat?

- Die offen faschistische, aggressive, nationalistische und fremdenfeindliche «Liberal-demokratische Partei» Schirinowskij's hält etwa 15 % der Sitze in der Staatsduma.
- Die Kommunistische Partei (14 %) und die total von den Kommunisten gelenkte Agrarpartei (11 %) haben zusammen 25 % der Sitze inne.
- Trawkins «Demokratische Partei», die sich schon zum Zusammengehen mit den Kommunisten bereit erklärt hat, belegt 4 %, die «Frauen Russlands», die sich als neutral bezeichnen, in Wirklichkeit aber ebenfalls von den Kommunisten kontrolliert werden, 5 %.
- Deputierte schliesslich, die kleineren Parteien angehören, sowie unabhängige Abgeordnete belegen zusammen rund 15 % der Sitze.

Obwohl sich einige Vertreter der genannten Organisationen von der doch allzu gehässigen Position Schirinowskij's distanzieren, muss man mit einem hohen Grad von Wahrscheinlichkeit annehmen, dass die Schirinowskij-Fraktion in den wesentlichen Lebensfragen Russlands, die die wirtschaftliche und politische Freiheit, die Reformen und die Aussenpolitik betreffen, in festem Bündnis mit den Kommunisten, den «Agrariern» und ihren Bundesgenossen auftreten wird. Dieser «Nomenklatura-Faschisten-Block» wird in der Staatsduma über mindestens 49 Prozent der Stimmen verfügen. Wenn man berücksichtigt, dass die Mehrheit der 70 «unabhängigen» Deputierten ebenfalls zu den erklärten Gegnern der Demokratie und der Reformen gehören, dürfte der Anti-reform-Block (den ich in einem früheren Artikel in Analogie zum entsprechenden Block im ehemaligen Obersten Sowjet bedingt Block der «Einheit Russlands» genannt hatte) in der neuen Staatsduma wohl über die absolute Mehrheit verfügen.

«Demokraten» als Trojanisches Pferd der Kommunisten?

Dabei ist zu vermerken, dass die «oppositionellen Demokraten» — die Schachraj-Partei und der Jawlinskij-Block —

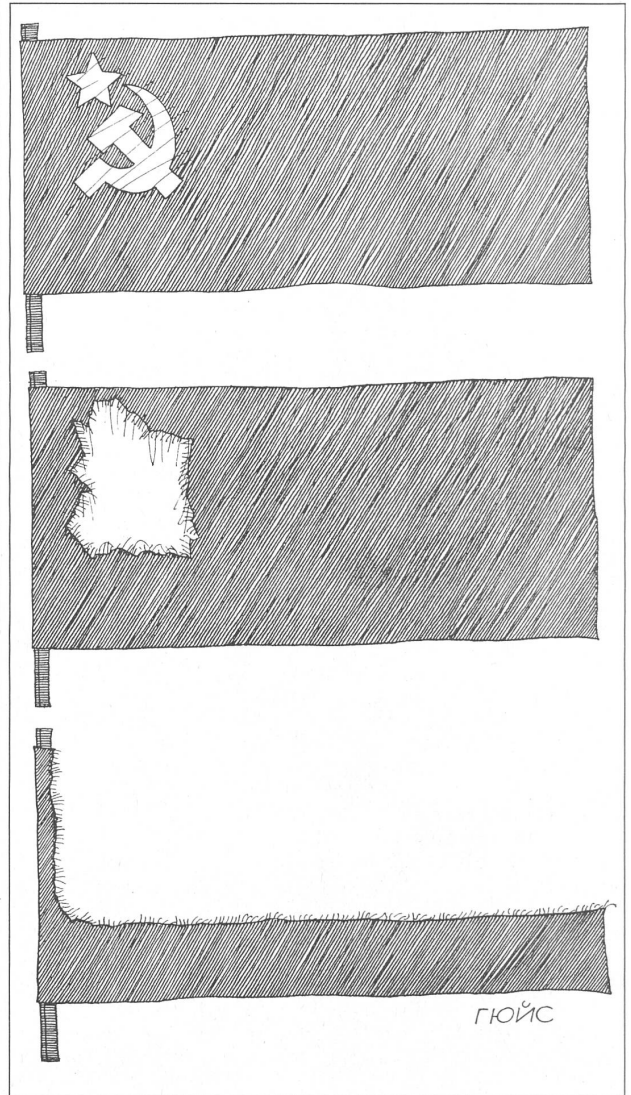
ihre «reformatorischen» Positionen inzwischen deutlich markiert haben. So forderte der Block Jawlinskij's die sofortige Untersuchung der Ereignisse vom September und Oktober 1993 durch Vertreter der Staatsduma — und nicht etwa durch die gerichtlichen Instanzen; die Spitze gegen den Präsidenten wurde nicht vertuscht.

Und einer der Leader der Schachraj-Partei, der Unternehmer Konstantin Satulin (über dessen geheime Kollaboration mit dem KGB zur Sowjetzeit die Presse zahlreiche Belege veröffentlicht hat), hat bereits laut darüber nachgedacht, dass die Fraktion der «Partei der russischen Einheit und Eintracht» (PREE) mit den Kommunisten und Agrariern ziehen könnte. Die PREE und der Jawlinskij-Block, die sich beide als Demokraten bezeichnen und die zusammen 13 % der Sitze in der Duma innehaben, sind demnach durchaus imstande, im ungünstigsten Moment als kommunistisches «Trojanisches Pferd» unter den demokratischen Deputierten aufzutreten. Wir hatten sie denn auch im Lager «Übereinstimmung mit der «Einheit Russlands» aufgelistet.

Die Demokratie «opfern» — oder retten?!

Die Hauptsache aber ist jetzt, dass eine defätistische Stimmung, ja das Gerede von möglicher Zusammenarbeit mit den Kommunisten (und gar mit Schirinowskij), das heisst ein In-Betracht-Ziehen, die **grundlegenden Ideale der Demokratie und der friedlichen Entwicklung** taktischen Erwägungen des parlamentarischen Kräftespiels zu opfern, dass dies alles im Herzstück der Demokraten, in den Reihen des Blocks «Wahl Russlands», um sich greift. Und da Inkonsequenz und Umfallen bei etlichen Mitgliedern dieses Blocks nicht auszuschliessen sind, muss mit Bedauern festgestellt werden, dass die konsequenten Demokraten in der Staatsduma nicht mehr als 23 % der Sitze belegen... wie denn auch im vorigen Artikel vorausgesagt.

- Was sind denn die Ursachen, dass die Wahlkampagne in Russland in eine so vernichtende Niederlage der Verfechter von Demokratie und Reformen gemündet hat?
- Sind jetzt für Russland sowie die übrige Welt sofortige (sowie längerfristige) katastrophale Auswirkungen dieser Ergebnisse der Parlamentswahlen zu gewärtigen?
- Schliesslich, ist ein methodisches Vorgehen der Verfechter der Demokratie in Russland und ausserhalb denkbar, das Russland und die übrige Welt vor der Bedrohung durch einen neuen ag-



Was kommt nach dem Nichts? (GJUs)

gressiven Faschismus, vor der Bedrohung durch eine gegen alle Zivilisation gerichtete «Revanche» am Ende des 20. Jahrhunderts bewahren könnte?

(Die Antworten auf diese Fragen folgen in Teil 2 des Beitrags.)

(Übersetzung: H. Tarsis-Dormann)

Es muss damit gerechnet werden, dass die konsequenten Demokraten in der Staatsduma nicht mehr als 23 % der Sitze belegen.